

Einkehrtag der Senioren mit Pfarrer Willibald Spießl am 5. April 2011

Moosbach. (gi) Zum Senioren-Einkehrtag hatte die Pfarrgemeinde ins Schwesternhaus eingeladen. Margret Lukas-Fuchs, vom Sachausschuss Senioren PGR, konnte als Referenten Pfarrer i. R. Willibald Spießl, früherer Pfarrer von Tännesberg, begrüßen. Ausgehend von der Situation, in der sich Christen beinahe als „Fremdkörper“ in einer immer mehr säkularisierten Welt vorkommen, stellte Pfarrer Spießl die Frage „Glauben heute – wie geht das?“ An einer Reihe von Beispielen zeigte der Referent auf, wie vieles weggebrochen ist, was in früherer Zeit den Menschen geholfen hat, in seinem Glauben Halt zu finden und wie deutlich es zu spüren ist, dass auch in unseren sich noch christlich nennenden Pfarrgemeinden nicht nur manchen, was wir im Glaubensbekenntnis der Kirche beten, zur „Frage“ geworden ist, sondern sogar Gott selbst. Je mehr der Mensch in Forschung und Wissenschaft z.B. in die „Kernbereiche“ des menschlichen Lebens vordringt wie Gen- oder Gehirnforschung, um so schwerer wird es, an den Gott zu glauben, zu dem unsere Vorfahren vertrauensvoll in ihrer seelischen und körperlichen Nöten gebetet haben. Im Vergleich zu heute scheint Gott damals eine Art „Lückenbüßer“ gewesen zu sein. Manchem macht es auch in seinem Glauben schwer zu schaffen, wenn er von den Skandalen liest und hört, die sich in Vergangenheit und Gegenwart in der Kirche ereignet haben. Wie ist das mit dem Glauben heute? Pfarrer Spießl ging dabei der grundlegenden Frage nach: „Was ist das überhaupt Glauben?“ Anhand vieler Beispiele aus dem konkreten Leben erläuterte er, dass Glaube selbstverständlich etwas zu tun hat mit dem Denkvermögen des Menschen; mit seiner Willenskraft, Vertrauen zu schenken. Glaube wird immer auch zu Wagnis. Es geht letztlich um die Frage „Wem glaube ich und erst an zweiter Stelle „Was glaube ich?“ Hier wird Glaube auch zum „Bekenntnis“ und hat auch mit der Kraft zu tun, lieben zu können. Er zitierte Paulus: „Hätte ich allen Glauben, aber die Liebe nicht...“ Liebe, das meint hier in lebendiger Verbindung bleiben mit dem, an den man glaubt im Gebet. Ein Glaube ohne Gebet stirbt bzw. ist bereits tot. Der Geistliche machte deutlich, dass „Glaube“ niemals etwas „Fertiges“ ist, weil er mit dem konkreten Leben zu tun hat, darf und muss er mitwachsen. Er kann in Krisen geraten (Leid, Krankheit), darf aber auch Hilfe erfahren z.B. in der Glaubensgemeinschaft der Kirche, der Pfarrei und in Gemeinschaften.

Im zweiten Vortrag sprach Pfarrer Spießl „Von der Not und dem Segen des Gebetes“. Anhand von praktischen Beispielen wie dem Rosenkranz, dem Kreuzweg, den sogenannten „Stoßgebeten“ und den vorgeformten Gebeten verdeutlichte der Referent die Kostbarkeit des Gebets-Schatzes, der sich besonders auch in Zeiten der inneren Dürre bewährt. Dazu gibt es viele andere Formen des Betens. Abschließend wies der Seelsorger noch auf praktische Hilfen für das Beten wie der rechte Ort; Zeichen, die hilfreich sein können und äußere Haltungen hin. Mit einem Gebet „Danke“ ließ Pfarrer Spießl diesen Vortrag ausklingen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen konnten die 25 Senioren/innen die Osterbeichte in der Kirche ablegen und den Rosenkranz beten.

Am Nachmittag zeigte Pfarrer Josef Most eine DVD über das italienische Mädchen Chiara Luce Badano, das im September 2010 selig gesprochen wurde. Zum Abschluss wurde eine Messe gefeiert. Unterstützt wurde Margret Lukas-Fuchs von Ulla Landgraf und Waltraud Schmid.